Kostenlos, wir freuen uns über Spenden!

Nr. 80 • 4. Quartal 2018 • www.diz-ev.de

DIZ aktuell

Das Magazin der Deutsch-Indischen Zusammenarbeit e. V.

17 ehrgeizige Ziele

Agenda 2030: „Keine Armut" – diesem übergeordneten nachhaltigen Entwicklungsziel lassen sich alle Projekte der DIZ und ihrer indischen Projektpartner unterordnen – zum Beispiel der Sangam-Kindergarten, der es den Eltern ermöglicht zu arbeiten und den Kindern gleichzeitig Bildung bietet (Seite 4)

Liebe Freundinnen und Freunde,

oft werde ich gefragt: Was macht denn die indische Regierung, um das Land zu entwickeln? Machen die Inderinnen und Inder selbst etwas? Wenn man durch das Land reist, wie ich es gerade getan habe in den vergangenen zwei Wochen, sieht man: Ja, es passiert etwas. Und leider auch zutreffend: Natürlich ist es nicht genug. Die indische Regierung hat seit dem Amtsantritt von Narendra Modi eine große Kampagne zur Verbesserung der Hygiene und Sauberkeit im ganzen Land angestoßen. Sie nennt sich „Mission sauberes Indien“ oder „Clean India Mission (Swachh Bharat Abhiyan). Für das Halbjahrzehnt 2014 bis 2019 sollen Straßen, Wege und die gesamte Infrastruktur in Indiens Städten und Dörfern gesäubert werden. Die Mission zielt darauf ab, das öffentliche Verrichten der Notdurft – so typisch für viele ländliche und manche städtischen Gegenden – durch den Bau von 90 Millionen Toiletten im ländlichen Raum sowie weiteren öffentlichen Toiletten in Stadtgebieten zu eliminieren. Hinzu treten soll ein System des Monitorings dieser Einrichtungen. Die Kampagne will nichts weniger als ein “open-defecation free India” bis zum 2. Oktober 2019, dem 150. Geburtstag Mahatma Gandhis erreichen. Gandhis Markenzeichen, die Nickelbrille, dient denn auch als Symbol dieses Programms. Der indische Staat verfolgt daher mit großer Vehemenz das Nachhaltigkeitsziel 6 (Sustainable Development Goal), das sich um sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen kümmert. Und was hat die DIZ damit zu tun? Sehr viel! Durch ein von der DIZ beantragtes BMZ-Projekt konnten wir den indischen Partner Indian Institute of Youth Welfare (IIYW) dabei unterstützen, im Dorf Mohorli 180 km südlich von Nagpur dem vorgenannten Ziel ein gutes Stück näherzukommen. Die Toiletten waren in diesem Dorf zwar schon vorhanden, aber noch nicht mit irgendeiner Form von Abwasserleitung verbunden. Das Projekt ist, wie der geneigte DIZ-Leser und die geneigte DIZ-Leserin wissen, abgeschlossen. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass die Dorfbewohnerinnen und -bewohner die Toiletten benutzen. Für das nun nicht erlaubte öffentliche Verrichten der Notdurft verhängt die Dorfverwaltung (Panchayat) ein Bußgeld in Höhe von 200 Rupien (ca. 2,40 Euro). Selbst bei Sehenswürdigkeiten, z. B. an den Weltkulturerbstätten

Mülltrennung vor den Felsreliefs der Weltkulturerbestätte in Mahabalipuram. Foto: Dohrmann

in Mahabalipuram in Südindien, sind mir überall Mülleimer aufgefallen, die es früher nicht gab. Müllfahrzeuge holen Müll ab und trennen ihn. Bei einem Vortrag des bekannten Journalisten Rainer Hörig erfuhren wir, dass es in Pune eine Kooperative von Müllsammlerinnen und Müllsammlern gibt, die Müll an der Haustür abholen und getrennt der Wiederverwertung zuführen. Gewiss: All das reicht noch nicht aus, und es bedarf auch noch eines hohen Maßes an Aufklärungsarbeit. Aber die Eingangsfrage kann ich positiv beantworten. Ein weiterer Beleg: Vergangene Woche erst habe ich das Team des Sangam zu einem Augencamp in ein kleines Dorf namens Sonegaon südlich von Nagpur begleitet. Dort untersuchte ein Arzt der staatlichen Gesundheitsversorgung aus dem örtlich zuständigen (staatlichen) Basisgesundheitszentrum (Primary Health Care Centre) die Bewohnerinnen und Bewohner auf grauen Star und Fehlsichtigkeit. Das ganze unterstützte der Sangam durch Bekanntmachung und Durchführung der Anamnese. Wo Operationen notwendig sind, hilft der indische Staat aus. Ein sehr ermutigendes Beispiel, wie ich finde. Denn hier arbeiten Nichtregierungsorganisation und staatliche Gesundheitsbehörden Hand in Hand zum Wohle der Bevölkerung. Das wollen wir gerne weiter mit Eurer Hilfe unterstützen!

Herzliche Grüße,

Impressum

Herausgeber:
Deutsch-Indische Zusammenarbeit e. V.
Odrellstraße 43, 60486 Frankfurt am Main
Tel . 069 - 7940 3920
E-Mail : info@diz-ev.de
www.diz-ev.de

Redaktion:
Jona Aravind Dohrmann
Sybille Franck
Caroline Link

Grafisches Gesamtkonzept,
Layout, Satz: Stefan Berndt,
www.fototypo.de

Alle Rechte vorbehalten von Deutsch-Indische Zusammenarbeit e. V., 2018

Spendenkonten:

Hauptverein:
Evangelische Bank
IBAN: DE84520604100004004108
BIC: GENODEF1EK1

DIZ Baden-Württemberg e. V.:
Evangelische Bank
IBAN: DE50 5206 0410 0003 6904 40
BIC: GENODEF1EK1

DIZ Berlin e. V.:
Evangelische Bank
IBAN: DE88 5206 0410 0004 0042 30
BIC: GENODEF1EK1

Gyan Shenbakkam – Deutsch-Indische Zusammenarbeit e. V.
Evangelische Bank
IBAN: DE88 5206 0410 0008 0066 44
BIC: GENODEF1EK1

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich

Deutsch-Indische Zusammenarbeit e.V.

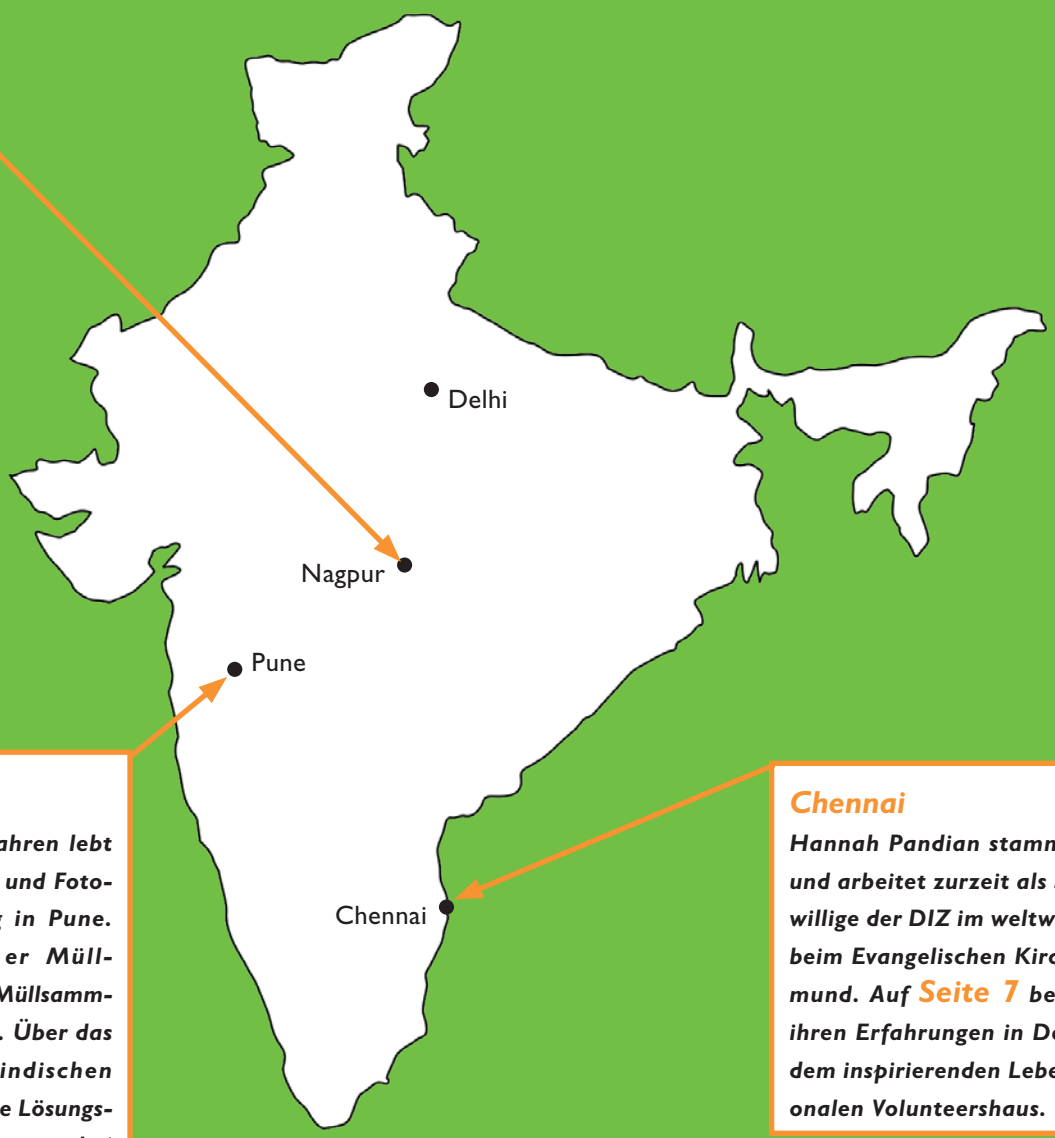
www.quifd.de

Mit Mitteln des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Schauplätze in Indien

Nagpur

Sitz unseres Ankerpartners Ecumenical Sangam. Der Sangam unterstützt die Bevölkerung in den Slums und Dörfern in und um Nagpur mit verschiedenen Entwicklungsprogrammen, darunter die Frauenberatungsstelle im Dorf Butibori bei Nagpur, über die wir auf Seite 8 *ausführlich berichten. Der Sangam betreibt auch mehrere Kindergärten, die Eltern wie Kindern Vorteile bieten* (Seite 10)*. Weiterhin widmet sich der Sangam der Aufklärung über Lepra, lesen Sie hierzu unseren Bericht auf* Seite 11*.*



Pune

Seit mehr als 25 Jahren lebt der freie Journalist und Fotograf Rainer Hörig in Pune. Dort begleitete er Müllsammlerinnen und Müllsammler bei ihrer Arbeit. Über das Müllproblem in indischen Großstädten und die Lösungsansätze in Pune hat er bei einer Veranstaltung der DIZ in Frankfurt am Main berichtet (Seite 12)*.*

Chennai

Hannah Pandian stammt aus Chennai und arbeitet zurzeit als Süd-Nord-Freiwillige der DIZ im weltwärts-Programm beim Evangelischen Kirchenkreis Dortmund. Auf Seite 7 *berichtet sie von ihren Erfahrungen in Deutschland und dem inspirierenden Leben im Internationalen Volunteershaus.*

Lesen Sie außerdem in dieser Ausgabe ...

über die 17 ehrgeizigen Ziele, die in der Agenda 2030 festgeschrieben wurden. Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft stehen im Fokus dieser nachhaltigen Entwicklungsziele, denen sich die DIZ bei ihrer Arbeit in allen Bereichen verpflichtet sieht (Seite 4)*. Über die Gedenkveranstaltung für den Mitgründer der DIZ Rudolf Dohrmann und das mittlerweile traditionelle „In Vino Caritas“ in Frankfurt am Main berichten wir auf* Seite 14*. Geschenkideen für Weihnachten wie den DIZ-Kalender für 2019 gibt es auf* Seite 15*. Und wie gewohnt finden Sie alle aktuellen Termine auf* Seite 16*.*

17 ehrgeizige Ziele

Agenda 2030: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft im Fokus der nachhaltigen Entwicklungsziele – DIZ-Arbeit im Einklang mit diesen Zielen

Verbessern die medizinische Versorgung auf dem Land: Dorfkrankenschwestern, die von unserem Partner Ecumenical Sangam ausgebildet werden, beim Einsatz im Dorf Shedeshwar südlich von Nagpur. Foto: Nikhil Pedhekar

cl. Verteilungsungerechtigkeiten, Armut, Menschenrechtsverletzungen, Verlust der biologischen Vielfalt, Degeneration von Böden und Gewässern, Klimawandel – die globalen Herausforderungen lassen sich nur gemeinsam lösen. Mit dieser Überzeugung hat die internationale Staatengemeinschaft auf einem Gipfel der Vereinten Nationen im September 2015 die Agenda 2030 verabschiedet. Diese Agenda schafft die Grundlage dafür, weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen der ökologischen Grenzen der Erde zu gestalten. Das Kernstück bildet ein ehrgeiziger Katalog mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs).

Die Agenda 2030 gilt für alle Staaten dieser Welt: Entwicklungsländer, Schwellenländer und Industriestaaten müssen alle ihren Beitrag leisten. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu den Millenniumsentwicklungszielen, die von 2000 bis 2015 galten und vor allem die Länder des globalen Südens in die Pflicht nahmen. Für Deutschland dient die Agenda 2030 als Kompass – nicht nur für die Entwicklungspolitik, sondern für alle Politikfelder. Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist dabei Grundlage allen Handelns, national wie international. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) erbringt seine Beiträge zur Verwirklichung der Agenda 2030 auf verschiedenen Ebenen: in Deutschland, im Rahmen internationaler Organisationen sowie in der Zusammenarbeit mit den Partnerländern.

Die Arbeit der DIZ steht in allen drei Bereichen – Projektförderung, entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Freiwilligendienste – im Einklang mit den nachhaltigen Entwicklungszielen. Auch bei den Millenniumsentwicklungszielen, und bevor überhaupt diese Ziele staatenübergreifend formuliert wurden, war dies bereits der Fall.

Erstmals werden in den 17 SDGs alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen berücksichtigt. Sie lassen sich fünf Kernthemen zuordnen: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Im Englischen spricht man von den „Fünf Ps“: People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership. Entwickelt wurde die Agenda 2030 mit breiter Beteiligung der Zivilgesellschaft in aller Welt.

1 – Keine Armut

Diesem übergeordneten Ziel lassen sich alle Projekte der DIZ und ihrer indischen Projektpartner unterordnen: Der Sangam-Kindergarten, der es den Eltern ermöglicht zu arbeiten und den Kindern gleichzeitig Bildung bietet, die nachhaltigen Landwirtschaft im Basiszentrum in Bamhani unseres Projektpartners Ecumenical Sangam, die den Menschen dort ein Einkommen bietet und zudem die zahlreichen Landwirtinnen und Landwirte von teuren Kunstdüngern unabhängig werden lässt, die Ausbildungsprojekte wie die Nähschule oder die Ausbildung von Dorfkrankenschwestern (Trained Birth Attendants, TBAs), die Arbeit der Sangam-Frauenberatungsstelle, die den Frauen unter anderem Wege in die finanzielle Unabhängig aufzeigt sowie das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderte Aufklärungsprojekt zu Lepra und Tuberkulose CLATS (Comprehensive Leprosy and Tuberculosis Sensitization) des Sangam, denn die von diesen Krankheiten geheilten Menschen haben bessere Möglichkeiten, (wieder) zu arbeiten.

2 – Kein Hunger

Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung zu erreichen, eine nachhaltige Landwirtschaft zu fördern – dieses Ziel wird in der nachhaltigen Landwirtschaft im Basiszentrum in Bamhani unseres Projektpartners Ecumenical Sangam umgesetzt. Davon profitieren auch die Kinder im Sangam-Kindergarten in Bamhani, die täglich ein gesundes Essen bekommen und dort zudem viel über gesunde Ernährung lernen. Nicht zuletzt dienen auch sämtliche Ausbildungsprojekte wie die Nähschule oder die Ausbildung von Dorfkrankenschwestern (TBAs) dazu, den Hunger zu verringern, indem sie Frauen in die Lage versetzen, ihren eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Mit der nachhaltigen Landwirtschaft im Basiszentrum des Ecumenical Sangam in Bamhani werden gleich mehrere der nachhaltigen Entwicklungsziele abgedeckt. Foto: Caroline Link

3 – Gesundheit und Wohlergehen

Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters zu gewährleisten und ihr Wohlergehen zu fördern, steht im Fokus des SDG 3. Dazu leistet das Aufklärungsprojekt zu Lepra und Tuberkulose CLATS des Ecumenical Sangam einen wichtigen Beitrag. Auch die Ausbildung von Dorfkrankenschwestern (TBAs) dient diesem Ziel, denn die Krankenschwestern verbessern die medizinische Versorgung von Menschen in den ländlichen Gebieten rund um Nagpur.

4 – Hochwertige Bildung

Eine inklusive, gerechte und hochwertige Bildung zu gewährleisten und die Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle zu fördern ist der Fokus von SDG 4. Unser Projektpartner Ecumenical Sangam setzt es in mehreren Projekten um: im Kindergarten in Bamhani, in der Ausbildung von Dorfkrankenschwestern (TBAs) und in der Nähschule, in der bereits mehrere taubstumme Frauen ausgebildet wurden.

5 – Geschlechtergleichheit

Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen – dieses Ziel nimmt der Ecumenical Sangam in den Blick mit seinem Kindergarten, in dem Mädchen und Jungen gleichberechtigt lernen, bei der Nähschule und der Ausbildung von Dorfkrankenschwestern (TBAs), die Frauen finanziell unabhängig machen sowie in der Frauenberatungsstelle in Butibori.

6 – Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen

Die Verfügbarkeit und die nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser sowie eine Sanitärversorgung für alle zu gewährleisten, war das Ziel des Wasser- und Abwasserprojekts in Mohorli, das die DIZ mit ihrem Projektpartner Indian Institute of Youth Welfare (IIYW) Ende 2017 erfolgreich abgeschlossen hat.

17 – Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederzubeleben – dieses Ziel wird bei der DIZ unter anderem durch den *weltwärts*-Freiwilligendienst umgesetzt. Damit das globale Lernen keine Einbahnstraße ist, fördert die DIZ über die Süd-Nord-Komponente des weltwärts-Programms auch den Einsatz von Freiwilligen aus Indien in Deutschland. Interkultureller Austausch und globales Lernen sind von Anbeginn an, also seit mittlerweile mehr als 20 Jahren, integraler Bestandteil der Arbeit der DIZ.

Ihre Spende hilft

Auch Sie können dazu beitragen, dass die nachhaltigen Entwicklungsziele erreicht werden. Bitte unterstützen Sie die Arbeit der DIZ durch eine Spende, gerne auch projektgebunden, und zwar auf das Konto des Hauptvereins

Deutsch-Indische Zusammenarbeit e.V.

Evangelische Bank eG
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichworte: Lepra, Frauenberatung, Bildung (Kindergarten), Nachhaltige Landwirtschaft

oder dasjenige des Zweigvereins der DIZ:

DIZ Baden-Württemberg e.V.

Evangelische Bank eG
IBAN: DE50 5206 0410 0003 6904 40
Stichwort: Krankenschwesternausbildung

Lebenserfahrungen im Volunteershaus

Eine Freiwillige der DIZ ist für ein Jahr beim Evangelischen Kirchenkreis Dortmund tätig – Süd-Nord-Komponente des *weltwärts*-Programms

Von Hannah Pandian

Ich bin 22 Jahre alt, komme aus Chennai in Südindien und arbeite seit Juni als Süd-Nord-Freiwillige der DIZ im *weltwärts*-Programm beim Evangelischen Kirchenkreis Dortmund. Seit ich im Jahr 2016 zum ersten Mal in Deutschland war, hat dieses Land einen besonderen Platz in meinem Herzen. Das Land, die Menschen, das Klima faszinieren mich. In Dortmund erwartete mich eine helle, freundliche Stadt mit köstlichem Essen und vielen tollen Einkaufsmöglichkeiten. Ich mag auch die Straßenmusik sehr.

Mein Einsatzplatz und gleichzeitig mein zweites Zuhause ist das Referat Ökumene im Evangelischen Kirchenkreis Dortmund. Ich arbeite dort im Büro mit, halte bei verschiedenen Gelegenheiten Präsentationen über Indien und zu anderen Themen. Außerdem mache ich Spiele mit den Kindern und Jugendlichen aus Deutschland und aus anderen Ländern, die das Referat Ökumene besuchen. Das Ökumenereferat begleitet die Partnerschaften, die der Evangelische Kirchenkreis Dortmund zu verschiedenen Kirchen in Afrika, Asien und auch in Europa hat.

Zu den Treffen der Partnerschaftskreise gehe ich mit und kann von meinen Erfahrungen berichten. Bei den Partnerschaftstreffen, die in unseren Büroräumen stattfinden, helfe ich aber auch beim Empfang und der Bewirtung der Teilnehmenden, oder ich mache die Einführung ins Thema, in dem ich z.B. Kennenlernspiele organisiere oder moderne indische Lieder und Videos zeige.

Ich erledige kleinere Einkäufe und ich bringe Dokumente und Post in unser Hauptbüro, das etwas entfernt vom Ökumene-Referat in der Innenstadt von Dortmund liegt. Gottesdienste, die unsere Partnerschaftskreise oder das Referat selbst feiern möchten, bereite ich mit vor und arbeite aktiv daran mit. Auch darüber schreibe ich in unserem Blog.

Hannah Pandian bei einer der Präsentationen, die sie in ihrem Freiwilligendienst im Referat Ökumene im Evangelischen Kirchenkreis Dortmund hält. Foto: Carolin Daubertshäuser

Vieles in meiner Arbeit hat mit Vernetzung zu tun – meine Kolleginnen und ich treffen uns jede Woche mit vielen Gruppen in der Kirche, in Diakonie und in der Gesellschaft. Die Themen sind sehr vielfältig, z.B. fairer Handel, Menschenrechte, faire Textilien, Kohleimport aus Kolumbien oder Migration. Bei meiner Arbeit habe ich viele Freiheiten, meine eigenen Ideen und Gedanken einzubringen. Das hat mich auch in meiner persönlichen Entwicklung sehr vorangebracht.

Deutsch lerne ich bei Mr. Tom. Er ist ein supercooler Lehrer, der mir nicht nur die Sprache beibringt sondern mich auch über die Kultur und die Politik in Deutschland informiert.

Ein Zuhause für Freiwillige aus aller Welt: Das Internationale Volunteershaus in Dortmund-Wickede. Foto: Dirk Loose

Eine weitere spannende Erfahrung in meinem Freiwilligendienst ist das Haus, in dem ich wohne: Das Internationale Volunteershaus in Dortmund-Wickede, ein wunderbares Haus mit einem riesigen Garten. Hier leben Freiwillige aus der ganzen Welt unter einem Dach. Momentan sind das Gentille aus der Demokratischen Republik Kongo, Camilla aus Deutschland, Louise aus Kamerun, Timea aus Serbien und Max aus Frankreich – ein transkulturelles Haus, würde ich sagen. Die verschiedenen Gerüche aus der Küche, in jedem Raum eine andere Musik, die unterschiedlichen Sprachen – das alles hat einen besonderen Reiz. Über unsere Erfahrungen im Volunteershaus und unsere Gedanken schreiben wir in einem Blog.

Meine Erfahrungen in Deutschland waren verblüffend, auch wenn es ein paar Situationen gab, in denen ich mich aufgrund meiner Herkunft durch Blicke diskriminiert gefühlt habe. Denn während meiner Zeit hier hier habe ich mich selbst gefunden.

volunteers.ev-kirche-dortmund.de/blog/

Frauen helfen Frauen

Konflikt- und Rechtsberatung, Hausbesuche, Selbsthilfegruppen – Das Angebot der Frauenberatungsstelle des DIZ-Partners Ecumenical Sangam ist stark nachgefragt

Mamta Bhandarkar (l.) und ihr Team in der Beratungsstelle in Butibori nahe Nagpur. Foto: Sybille Franck

Von Caroline Link

Die Frauenberatungsstelle in Butibori liegt an der Hauptverkehrsstraße. Sie ist zur Straße hin offen – jeder kann sehen, wer hier ein Anliegen vorbringt. Dennoch suchen hier immer mehr Menschen Rat; nicht nur, aber meistens Frauen. Sie kommen, weil ihre Männer zuviel Alkohol trinken, weil sie häusliche Gewalt erleben, weil ihr Partner oder ihre Partnerin außereheliche Affären haben, weil es Probleme mit den Schwiegereltern gibt. Täglich gibt es rund zehn Anfragen in der Beratungsstelle, nicht jede davon wird jedoch zum „Fall".

Wenn jemand die Beratungsstelle des Ecumenical Sangam aufsucht, kontaktiert das Team um die Leiterin Mamta Bhandarkar auch die „Gegenseite". Alle Beteiligten werden dann in die Beratungsstelle eingeladen und erarbeiten im besten Fall einen „Compromise Letter", den alle unterschreiben. Nach zwei Wochen suchen die Mitarbeiterinnen die Familien auf und erkundigen sich danach, ob der Kompromiss funktioniert – beispielsweise ein eigenes Zimmer für die Frau. Das klappt nicht immer. Manche Frauen lassen sich scheiden, andere ziehen gemeinsam mit ihren Kindern in ein Frauenhaus in Nagpur, auch wenn die meisten am liebsten zu Hause wohnen bleiben wollen. Und manche Fälle werden auch ans Gericht überwiesen. Da die Gerichte häufig überlastet sind, wird jedoch versucht, möglichst viele Fälle außergerichtlich zu klären.

„Es ist eine mühsame Arbeit", sagt Mamta Bhandarkar. „Die Männer wollen oft nicht kooperieren." Auch Monate nachdem ein Fall abgeschlossen ist, gehen die Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle noch unangekündigt bei den Familien vorbei, um nach dem Rechten zu sehen. Diese enge Betreuung im Nachhinein ist aufwändig, aber notwendig.

Immer wieder sind die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle auch als Zeuginnen vor Gericht gefragt. Daher dokumentieren sie ihre Arbeit sehr genau und fotografieren Verletzungen.

Mit vorehelicher Beratung, Info-

Zur Straße hin offen: Die Frauenberatungsstelle des Ecumenical Sangam in Butibori (rechts). Foto: Alexandra Wirobek

Blick von der Frauenberatungsstelle des Ecumenical Sangam auf die vielbefahrene Hauptstraße. Foto: Bernd Diehl

abenden zu den Rechten von Frauen oder zur beruflichen Eigenständigkeit arbeitet das Team der Beratungsstelle auch daran, dass einige Probleme erst gar nicht entstehen. Und sie fördern die Gründung von Selbsthilfegruppen – allein im Jahr 2017 wurden 23 solcher Gruppen gegründet. Deren Mitglieder unterstützen sich auch nachts in kritischen Situationen.

Seit der Gründung der Frauenberatungsstelle im Jahr 2006 wurden hier mehr als 5.000 Fälle behandelt. Pro Monat absolvieren die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle rund 25 Hausbesuche. Die Fallzahlen steigen, weil immer mehr Frauen von dem Beratungsangebot wissen – und weil die Beratungsstelle nun nicht mehr direkt neben der Polizeistation liegt. Eine Polizeistation zu betreten ist in Indien für Frauen nämlich ein Tabu – eine zur Straße hin offene Beratungsstelle aufzusuchen, glücklicherweise nicht.

Die Frauenberatungsstelle in Butibori benötigt weitere Unterstützung, um ihr Beratungsangebot aufrechterhalten und ausbauen zu können. Bitte fördern Sie dieses Projekt durch Ihre Spende:

Evangelische Bank eG
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichwort: Frauenberatung

Mehr als gute Betreuung

Der Ecumenical Sangam betreibt mehrere Kindergärten auf dem Land

Der Kindergarten in Bamhani bietet den Kindern auf dem Spielplatz auch die Gelegenheit zum Toben. Drinnen wird gelernt – Lesen, Schreiben und Rechnen.
Fotos: Caroline Link

sf/cl. Die Kindergärten des Ecumenical Sangam haben für Eltern wie Kinder viele Vorteile: Die Kinder sind gut betreut, während die Eltern zum Beispiel als Tagelöhnerinnen und Tagelöhner auf dem Feld arbeiten. Im Kindergarten spielen die Kleinen nicht nur, sondern lernen bereits – wie in Indien üblich – Lesen, Schreiben und Rechnen. Sie genießen oft als erste in ihrer Familie schon früh Bildung. Medizinische Versorgung ist verfügbar und kein Kind leidet Hunger, wenn es einen Kindergarten des Sangam besucht.

Doch die Organisation verfolgt noch weitere Ziele: Im Kindergarten werden den Kindern bereits wichtige Informationen über gesunde Ernährung und über Hygiene vermittelt. Sie lernen, sich vor dem Essen und nach der Toilette die Hände mit Seife zu waschen. Die Kinder vermitteln dieses Wissen oft in ihre Familien weiter. Nicht zuletzt nimmt der Sangam die Eltern in die Verantwortung, ihren Kindern angemessene Nahrung für den Tag mit auf den Weg zu geben.

Die sehr beliebten Kindergärten betreibt der Sangam nicht nur in Bamhani, sondern auch in seinen drei Subzentren, die in den Dörfern Gondwananagar, Shedeswar und Narayanpur liegen.

Um dieses Angebot aufrechterhalten zu können, sind weitere Spenden nötig. Wir bitten herzlich um Ihre Unterstützung für dieses Projekt.

Evangelische Bank eG
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichwort: Bildung

Das Dorf der Verstoßenen

Dorfgesundheitshelferinnen des Ecumenical Sangam besuchen inklusives Dorf – Lernen über das Leben mit Lepra

Die Village Health and Social Workers machen Mittagspause beim Besuch des Dorfes Ananwand. Foto: Francies Mathew

aw/sf. Begonnen hat alles als Dorf der Lepra-Kranken: Für Menschen, die wegen ihrer sichtbaren Lepra-Erkrankung aus ihren Familien und Dorfgemeinschaften verstoßen wurden, gründete die Nichtregierungsorganisation Maharogi Sewa Samit (MSS) 1949 das Dorf Ananwand. Der Gründer der Organisation, Baba Amte, wollte den Betroffenen einen Platz geben, an dem sie ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl wiedergewinnen können. Auch heute betreibt die Organisation das Dorf noch und bietet seinen insgesamt fast 2.000 Bewohnerinnen und Bewohnern Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten und medizinische Versorgung.

Doch mittlerweile leben nicht ausschließlich Lepra-Kranke hier, auch Menschen mit anderen körperlichen Behinderungen sind willkommen. Und schließlich wohnen einige Menschen ohne Behinderung ebenfalls in diesem Dorf. Die Organisation MSS arbeitet derzeit daran, dass sich Ananwand komplett selbst versorgen kann.

Im Rahmen des Aufklärungsprojektes zu Lepra und Tuberkulose haben die Auszubildenden, die derzeit am „Village Health and Social Worker"-Kurs in Bamhani teilnehmen, dieses Dorf besucht. Sie wollten das Leben der Lepra-Patientinnen und -Patienten kennenlernen und mehr über diese Krankheit erfahren. Viele Menschen, die in Ananwand leben, wurden erst sehr spät behandelt oder bekamen eine falsche Behandlung, was in den für Lepra typischen abgestorbenen Gliedmaßen resultierte. Vor allem diese körperlich sichtbaren Merkmale führen zur sozialen Ausgrenzung der Lepra-Kranken.

Die Auszubildenden des Ecumenical Sangam sprachen intensiv mit den Patientinnen und Patienten, um ihren Krankheitsverlauf und Methoden zur Behandlung kennenzulernen, aber auch etwas über ihr Leben im Dorf zu erfahren. Sie besuchten die verschiedenen Schulen und Ausbildungszentren sowie die medizinischen Einrichtungen. Einerseits lernten sie sehr eindrücklich, dass Lepra heilbar ist, andererseits erlebten sie, welche verschiedenen Fähigkeiten Menschen mit körperlichen Behinderungen erwerben können, wenn man ihnen die Chance gibt. Inklusion wird im Dorf Ananwand gelebt.

Wenn Sie die Aufklärungsarbeit des Ecumenical Sangam bezüglich Lepra unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende für dieses Projekt!

Evangelische Bank eG
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichwort: Lepra

Die Müllsammler von Pune

Die Müllberge in indischen Großstädten schädigen Umwelt und Gesundheit – Wie die Millionenstadt Pune das Problem mit neuen Ideen angeht

Von Rainer Hörig

Die Sonne steht tief über dem Hügel, der die Wohnblocks in der Umgebung des Dorfes Urali Devachi überragt. Hoch oben kreuzen auf einem ausgedehnten Plateau rostige Kettenfahrzeuge, entleeren Kipplaster ihre stinkende Fracht. Mit langen Eisenhaken stürzen sich mehr als ein Dutzend vermummte Gestalten auf den neuen Abfallberg. Mit den Fingern klauben sie Glas- und Metallstücke, Pappkartons und Plastikfolien aus der schmierigen Masse und stopfen sie in große Plastiksäcke auf ihren Schultern. Mit dem Verkauf der Wertstoffe verdienen sie umgerechnet etwa ein bis zwei Euro am Tag.

An Nachschub mangelt es nicht. Denn auf der Deponie landet ein Großteil des Mülls der Stadt Pune, einer aufstrebenden Industriemetropole mit fünf Millionen Einwohnern 120 Kilometer östlich der Hafenstadt Mumbai. „Das Abfallaufkommen der Stadt beträgt pro Tag mehr als 2.000 Tonnen“, sagt der Umweltbeauftragte der Stadtverwaltung, Suresh Jagtap.

Seit 25 Jahren wächst in Urali Devachi der Müllberg in den Himmel. Was damals als harmlos erscheinende Deponie begann, hat sich zu einer Umweltkatastrophe entwickelt. In dem unter tropischer Sonne gärenden Müll brüten Krankheitserreger. Hochgiftige Flüssigkeiten sickern ins Erdreich. Im Sommer entzündet sich der Müll. Ätzende Rauchschwaden ziehen dann Tag und Nacht durch das Dorf am Fuße des Müllbergs.

„Manchmal ist der Rauch so dicht, dass man kaum noch die eigene Hand vor Augen sieht“, klagt die Bäuerin Surukha Badel. „Unsere Kinder leiden an chronischem Husten und Bronchitis.“ Auch das Grundwasser ist großflächig verseucht, die Landwirtschaft liegt am Boden. Seit Jahren wird die Bevölkerung von Urali Devachi mit Trinkwasser aus Tankwagen versorgt.

Überall in Indien leiden Dorfgemeinschaften in der Nähe von Großstädten unter solchen Müllbergen, denn die Stadtverwaltungen setzen vornehmlich auf die Deponierung von Abfällen. Landesweit existieren nur wenige Anlagen, die Müll verbrennen. Die meisten kämpfen mit hohen Kosten, weil indischer Müll wegen seines großen Anteils an organischen Abfällen viel Feuchtigkeit enthält und daher zusammen mit Öl oder Gas verbrannt werden muss.

Doch immer mehr Gemeinschaften im ganzen Land begehren auf gegen die verfehlte staatliche Müllpolitik. Auch in Urali Devachi errichteten die Bewohnerinnen und Bewohner schon Straßensperren, um die Mülltransporter aus Pune zu stoppen. „Wir haben uns mit den Dorfbewohnern geeinigt“, behauptet der städtische Beauftragte Suresh Jagtap. „Wir versorgen den gesamten Ort mit Trinkwasser und bieten den besonders betroffenen Familien Jobs in der Stadtverwaltung an. Wir bemühen uns auch, die Deponie durch Abdecken mit Erde zu versiegeln.“

Aber Pune sucht auch andere Wege, um besser mit seinem Müll fertigzuwerden. Es ist sieben Uhr morgens. Baida Jogdand und ihr Mann Ram schieben einen grünen

Ram und Baida Jogdand sammeln in Pune jeden Morgen den Müll von mehr als 250 Haushalten ein. Foto: Rainer Hörig

Auf der Deponie von Urali Devachi nahe der Stadt Pune stürzen sich die Müllsammlerinnen und Müllsammler auf jede neue Fuhre. Foto: Rainer Hörig

Handkarren in eine Straße im Stadtteil Kothrud und rufen laut immer wieder „Kachhra“, Hindi für Abfall. Türen öffnen sich, Hausfrauen bringen ihre Abfälle in grünen und weißen Plastikeimern auf die Straße. Baida und Ram steuern an einem Vormittag mehr als 250 Haushalte an. „Wir sortieren den Abfall schon während des Sammelns“, erklärt Baida Jogdand. „Zwischen elf und zwölf Uhr kommt der Lastwagen der Stadtverwaltung, der uns die gemischten Reste abnimmt.“ Eigentlich müssten die Bewohnerinnen und Bewohner ihren Müll selbst sortieren. Dafür haben sie zwei verschiedenfarbige Eimer erhalten, einen für organische, einen für wiederverwertbare Abfälle. Doch die meisten bringen ihren Müll unsortiert zur Abfuhr.

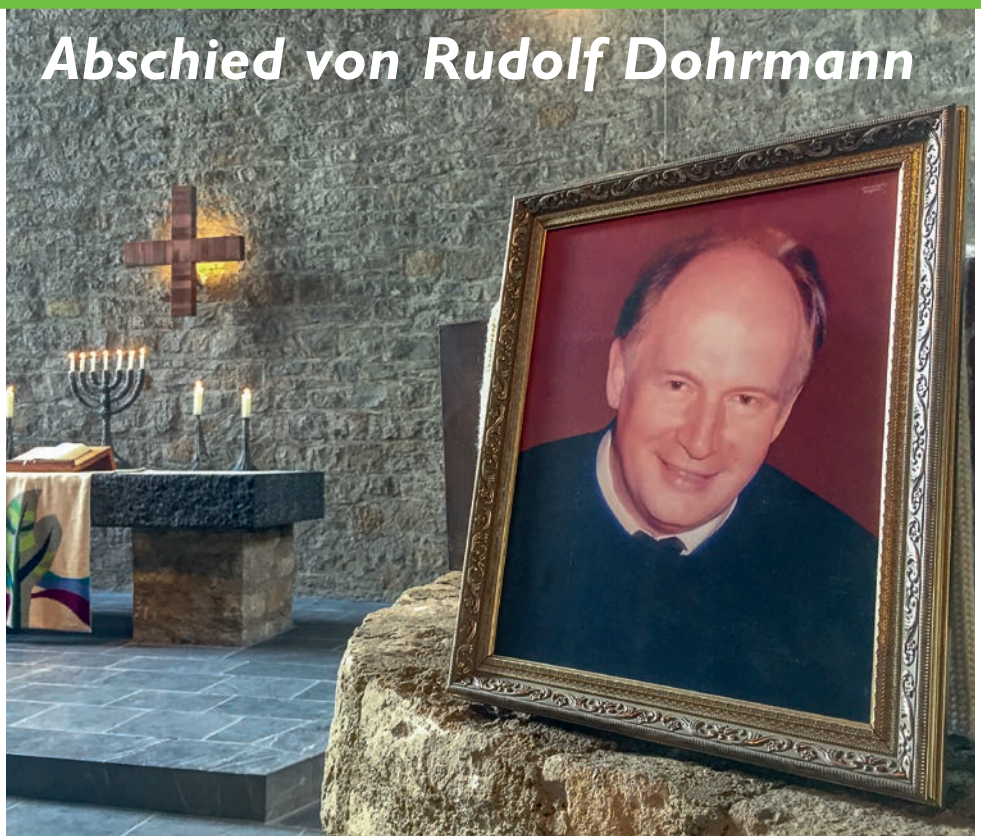
Baida und Ram Jogdand arbeiten für die Kooperative SWACH, die ihre Gewerkschaft vor zehn Jahren gemeinsam mit der Stadtverwaltung ins Leben gerufen hat. SWACH entsorgt heute Abfälle in der Hälfte der Stadt Pune. Zum ersten Mal in der Stadtgeschichte wird dort nun der Abfall an der Haustür abgeholt. SWACH-Mitarbeiter sammeln täglich 125 Tonnen Wertstoffe ein. Dadurch spart die Stadtverwaltung eine Menge Geld. Die Kooperative hat 2.900 Müllsammlerinnen und Müllsammlern ein einigermaßen gesichertes Einkommen verschafft. „Die Bürger bezahlen monatlich eine Gebühr, damit tragen sie den Lohn der Sammler“, erklärt Lakshmi Narayan, die treibende Kraft hinter der Kooperative. Mit dem Verkauf der gesammelten Wertstoffe erwirtschaften die Müllsammlerinnen und -sammler ein zusätzliches Einkommen.

Bei wachsender Bevölkerung und steigendem Wohlstand wird das Müllaufkommen der Millionenstadt Pune auch in Zukunft weiter wachsen. Der Abfallbeauftragte Suresh Jagtap schmiedet große Pläne: „Wir planen, eine Weiterverarbeitungsanlage nur für Bauschutt und Abrissabfall am Stadtrand zu errichten. Für Grünabfälle, immerhin 80 bis 90 Tonnen täglich, haben wir bereits ein getrenntes Sammelsystem aufgebaut, das auf Kompostierung basiert und obendrein Holzpellets produziert.“ Auch der Elektroschrott werde separat und fachgerecht entsorgt. Im Dezember gehe eine Verwertungsanlage für unsortierte Abfälle in Betrieb, die pro Tag 750 Tonnen verarbeiten kann. Im Vorort Hadapsar sei eine Müllverbrennungsanlage im Bau.

Lakshmi Narayan hält nichts davon, das zentralisierte Müllverwertungssystem der Industrieländer nachzuahmen. Es funktioniere selbst in Amerika und Europa nicht, unter indischen Bedingungen sei es zu teuer und obendrein schädlich für die Umwelt. Sie setzt vielmehr auf Müllvermeidung: Die Hersteller müssten für ihre Produkte mehr Verantwortung und die Kosten für deren fachgerechte Entsorgung übernehmen, fordert sie. Ein neues Konsumverhalten sei das Gebot der Stunde: „Wir müssen das Müllaufkommen drastisch reduzieren mit Hilfe von Recycling und Kompostierung. Aber auch ein verantwortlicher Konsum und Druck auf unsere Regierung sind nötig, die geeigneten Rahmenbedingungen zu schaffen.“ Dann, so hofft sie, könnten in 20 Jahren so gute dezentrale Verwertungsketten aufgebaut sein, „dass wir keine Müllsammler mehr benötigen“.

Rainer Hörig arbeitet als freier Journalist und Fotograf in Pune (Indien). Für die DIZ ist er regelmäßig als Referent tätig. Sein Text wurde mit freundlicher Genehmigung des Magazins „welt-sichten“ abgedruckt, die ungekürzte Version ist in der Ausgabe 5-2018 erschienen und hier abrufbar: https://www.welt-sichten.org/artikel/33461/trennen-ist-trumpf

Abschied von Rudolf Dohrmann



Gedenkfeier für Rudolf Dohrmann in der Kirche der Ev. Dreifaltigkeitsgemeinde in Frankfurt am Main.
Foto: Ulfert Engelkes

Mehr als 100 Gäste haben bei einer Gedenkfeier in Frankfurt am Main am 25. August Abschied genommen von Pfarrer Rudolf Dohrmann. Der Mitgründer der DIZ ist am 24. März 2018 in Nagpur verstorben und wurde dort beigesetzt. Auf der Gedenkfeier in seiner langjährigen Wirkungsstätte, der Ev. Dreifaltigkeitsgemeinde in Frankfurt am Main, wurde Rudolf Dohrmanns Rolle als unermüdlicher Antreiber der Indienarbeit gewürdigt, der mit viel Gottvertrauen die Projekte anging und stets von den Menschen her dachte. Alle Rednerinnen und Redner – vom Enkel über enge Mitarbeitende bis zu langjährigen Weggefährten – berichteten davon, wie sehr der Verstorbene es vermochte, sie und die vielfältigen Arbeitsbereiche als Menschenfischer im besten Sinne zu prägen. Rudolf Dohrmanns Freund und Weggefährte, Pfarrer Ulrich Wegner, moderierte die Gedenkfeier und betonte wie sehr den Menschen zugewandt der Verstorbene aktiv und dabei „viele Leben lebte“: sei es in der Industriediakonie in der VW-Stadt Wolfsburg, im Austausch mit Polen, der Sowjetunion oder ehemaligen DDR sowie über fast fünf Jahrzehnte mit Indien. Dabei waren ihm persönliche Brüche und Rückschläge nicht fremd. Sie konnten seinen gestalterischen Willen aber nie abschwächen oder zum Erliegen bringen.

Anlässlich der Gedenkfeier sind im Sinne Rudolf Dohrmanns 3.512,40 Euro für die Indienarbeit gespendet worden. Dafür danken wir allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich!

Wein trinken und Gutes tun

„In Vino Caritas“: 2.500 Euro für die Stärkung von Frauen in Indien

Gute Stimmung und großer Andrang bei der 11. Auflage von „In Vino Caritas“. Foto: Sybille Franck

jad/cl. Die elfte Auflage von „In Vino Caritas“ war ein voller Erfolg! Gut 100 Besucherinnen und Besucher genossen guten Wein und gute Gespräche am 2. September in Frankfurt am Main, um schließlich mit 2.500 Euro die Indienarbeit der DIZ zu unterstützen. Wir danken dem Initiator Uli Wegner und seiner Familie sowie allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich. Gesammelt wurde für entwicklungswichtige Vorhaben unseres indischen Ankerpartners Ecumenical Sangam, der Frauen ins Zentrum seiner Förderarbeit stellt – unter anderem mit einer Beratungsstelle für Frauen, die unter häuslicher Gewalt leiden. Dr. Jona A. Dohrmann, der Geschäftsführer der DIZ, unterstrich wie wichtig die Förderung dieser Arbeit durch Aktionen wie diese ist: „Frauen sind der Motor der Entwicklung – eine Einschätzung, die auch unser Partner Ecumenical Sangam teilt.“ Bei der Veranstaltung wurden auch Schals des DIZ-Partners Rehwa verkauft.

Beim Schenken Gutes tun

Mit einem Kalender für 2019 und Spenden-Wertscheinen bietet die DIZ nachhaltige Geschenkideen an – Auch beim Online-Shopping können Sie die DIZ ohne Mehrkosten unterstützen

cl. Noch keine Geschenkideen für Weihnachten? Die DIZ bietet gleich mehrere Möglichkeiten zum nachhaltigen Schenken an. Da ist zum einen der **DIZ-Kalender für 2019**: Er zeigt Impressionen der DIZ-Studienreise im Februar 2018, typisch indische Verkaufsstände, an denen es Gemüse bzw. Farbpulver gibt, die Teeernte und viele weitere Szenen aus dem Alltag in Indien. Einige der Bilder stammen von *weltwärts*-Freiwilligen der DIZ. Der Kalender im DIN-A4-Format kostet 10 Euro. Gedruckt wurde er klimaneutral auf FSC-zertifiziertem Papier mit Farben auf Pflanzenölbasis.

Eine weitere Möglichkeit zum sinnvollen Schenken sind die hochwertig gestalteten **DIZ-Spenden-Wertscheine** für 15 bzw. 25 Euro. Die Spende wird ausschließlich für die Arbeit der Frauenberatungsstelle in Butibori (siehe Seite 8) und des Kindergartens unseres indischen Projektpartners Ecumenical Sangam in Nagpur verwendet (siehe Seite 10).

Und sollten Sie Ihre Weihnachtsgeschenke nicht ausschließlich bei der DIZ bestellen, sondern auch bei Online-Shops: Denken Sie daran, dies zum Beispiel über das **Portal Gooding** zu tun und damit einen Teil des Einkaufswertes automatisch an die DIZ zu spenden – ganz ohne Mehrkosten! Dazu gehen Sie auf www.gooding.de und wählen unter „Projekte & Vereine“ die DIZ aus.

Der Kalender und die Spenden-Wertscheine können per E-Mail (info@diz-ev.de) telefonisch (069 – 79403920) in der DIZ-Geschäftsstelle bestellt werden. Beim Versand von Kalendern kommen Versandkosten hinzu in Höhe von 1,45 Euro (bei bis zu drei Kalendern) bzw. 2,60 Euro ab vier Kalendern.

Termine der DIZ und ihrer Zweigvereine

10. Frankfurter Gandhi-Gespräche

Im kommenden Jahr jährt sich der Geburtstag Mahatma Gandhis zum 150. Mal – vor zehn Jahren nahm die DIZ Gandhis 140. Geburtstag zum Anlass, die Frankfurter Gandhi-Gespräche ins Leben zu rufen. Auf die Veranstaltungen, die seitdem jedes Jahr im Herbst stattfanden, blicken wir an diesem Abend zurück. Zudem möchten wir mit einer grandiosen Audiovisionsshow Einblicke in das Leben und Wirken Mahatma Gandhis gewinnen: Unser Kooperationspartner, die GandhiServe Stiftung aus Berlin, ist im Besitz der größten Sammlung von Fotografien aus Mahatma Gandhis Leben und hat zahlreiche von diesen nachträglich kolorieren lassen. In der Audiovisionsshow sind diese zu einem Film zusammengefügt und mit Erläuterungen untermalt. Ein einmaliges Bild- und Tondokument lässt die Zeit des Kampfes für die indische Unabhängigkeit, aber auch die Teilung des Landes Revue passieren, wir erfahren etwas zu Gandhis politischem Engagement in Südafrika, seinen Kontakten zur englischen Besatzungsmacht und zu anderen Staaten.

Den Abend runden indische Snacks ab, und die Mitarbeitenden der DIZ und der GandhiServe Stiftung stehen für Gespräche bereit. Wir freuen uns auf einen spannenden Abend mit Ihnen!

Zeit: Montag, 12. November 2018, 19 bis 21.30 Uhr
Ort: Gemeindesaal der Ev. Dreifaltigkeitsgemeinde, Pariser Straße 6, 60486 Frankfurt am Main

Vortrag: Pestizidfreie Landwirtschaft – Ein Zukunftsmodell für Indien

Dr. GV Ramanjaneyulu vom Centre for Sustainable Agriculture (Zentrum für nachhaltige Landwirtschaft) in Indien ist Experte für pestizidfreie Landwirtschaft. Schon im Jahr 2000 legte er zusammen mit der Landesregierung von Andhra Pradesh ein Programm mit großer Reichweite auf, das auf Beratung und Ausbildung dörflicher Gemeinschaften setzt. Dies führte zu einem 50-prozentigen Rückgang von chemischen Ackergiften im ganzen Bundesstaat. Mittlerweile wird das Programm in fünf indischen Bundesstaaten umgesetzt. Immer mehr Farmer und Farmerinnen wollen von den giftigen und dazu kaum finanzierbaren chemischen Pflanzenschutzmitteln loskommen. In seinem Vortrag wird Dr. GV Ramanjaneyulu von seinen Erfahrungen in der konkreten Umstellung auf nachhaltigen Landbau berichten und in einer Diskussion Fragen beantworten. Die Veranstaltung findet in englischer Sprache mit deutscher Übersetzung statt.

Der Ankerpartner der DIZ, der Ecumenical Sangam in Nagpur, bietet der Zielgruppe der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ganz ähnliche Fortbildungen an: Die Menschen in den Dörfern südlich der Stadt sollen dem Teufelskreis entkommen, Saatgut, Pestizide und Dünger von Agrarfirmen kaufen zu müssen. Stattdessen sollen die Erträge mithilfe einer nachhaltigen Landwirtschaft langfristig gesichert werden. In der DIZ aktuell berichten wir regelmäßig über dieses Projekt.

Diese Veranstaltung findet als Kooperation mit der Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) statt, begleitet wird der Agrarwissenschaftler von Detlef Stüber, dem ASW-Indien-Referenten.

Zeit: Donnerstag, 29. November 2018, 19 bis 21 Uhr
Ort: Haus am Dom, Domplatz 3, 60311 Frankfurt am Main
Moderation und Übersetzung: Detlef Stüber, ASW

ASW
Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.

Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit wird gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Aktuelle Termine finden Sie immer auf:
www.diz-ev.de/termine

www.facebook.com/deutschindischezusammenarbeitev twitter.com/diz_ffm